

die betreffenden Matrosen nicht entgehen, und damit wird die Angelegenheit erledigt sein.

— Oesterreich. Es ist bekannt, daß mit dem 11. Juni d. J. in Oesterreich die obligatorische Sonntagsruhe zum Gesetz erhoben worden ist. Es haben aber für mehrere Hundert Gewerke Ausnahmen gewährt werden müssen, so daß heute schon das Gesetz völlig gegenstandslos erscheint. Unter den Bedenken, welche die Sonntagsfeier wachgerufen hat, ist ein sehr interessantes dasjenige, welches sich auf die „Genußwaarenderschleifer“ bezieht. Diese sehr zahlreiche Klasse hält Schinken und Sonnenschirme, Butter und Tuchwaaren, kurz alles Mögliche feil. Das Sonntagsfeier-Gesetz gestattet den Verkauf von Eschwaaren, aber nicht den von Ellenwaaren. Der Tuchhändler muß also schließen, während der Gemischtwaarenderschleifer wegen seiner Wüste den Laden offen halten kann. Darob war zuerst große Erbitterung bei den Leuten, die nur Hand und dergleichen feilhalten, aber plötzlich haben sie sich besonnen — sie schaffen Eschwaaren an und werden alle Gemischtwaarenderschleifer.

— Ueber eine Verbrüderung zwischen Russen und Franzosen wird der „Köln. Ztg.“ aus Algier, 26. Juni, berichtet: Bei dem Punsch, den die Journalisten den Russen gaben, dankte der Director des Blattes „Solidarité“ für die liebenswürdige Rundgebung der russischen Fregatte „General-Admiral“ gegenüber den algerischen Soldaten, und fügte seiner Dankagung hinzu, daß eine innige Gemeinschaft zwischen dem russischen und französischen Volke bestehe: das eine sei berufen, Asien zu civilisiren, das andere, Centralafrika; Frankreich liebe Rußland, wie Rußland Frankreich liebe: „Soldaten, wir betrachten Euch als alte Waffenbrüder, als Bürger-Patrioten, die wir die Franzosen des Nordens nennen. Ich trinke auf die russische Nation und Armee!“ Admiral Komarow dankte für die herzliche Aufnahme und für kundgegebenen Empfindungen und fügte hinzu, er fände die herzlichste Rundgebung natürlich, welche in Port Said den Soldaten Frankreichs erwiesen wurde, die auszuweichen, um für's Vaterland zu kämpfen, und er trinke auf Frankreichs Wohl. Der zeitweilige Bürgermeister Dumain erinnerte als früherer Krimsoldat an den Feldzug, in welchem die Franzosen den Russen vielmehr als Verbündete, denn als Gegner erschienen seien (ein schönes Lob für die Franzosen! es stimmt überein mit der Klage der Engländer über ihre Allirten in der Krim). Während des Festgelages wurden die russische Nationalhymne und die Marcellaise gespielt und die Begeisterung der Zecher war groß.

— England. Wie hoch hinauf in England der Aerger über Deutschland reicht und wie rücksichtslos er sich äußert, zeigt das Benehmen des Prinzen von Wales. Obgleich sofort über den Tod des Prinzen Friedrich Carl telegraphisch benachrichtigt, erschien er doch anderen Tages mit seiner Gemahlin auf dem Wettrennen von Ascot und wieder Tages nachher ohne alle Abzeichen der Trauer und selbst noch Donnerstag war auf der königl. Tribüne kein Trauerabzeichen zu bemerken. Sogar am Begräbnistage des Prinzen wurden die Befehle der taftvolleren Königin durchkreuzt. Und doch ist die Herzogin von Connaught, die Schwägerin des Prinzen von Wales, die Tochter des Prinzen Friedrich Carl, und wie wurde der englische Kronprinz vor zwei Jahren von dem Kaiser Wilhelm mit Auszeichnungen überhäuft! Sogar radicale englische Zeitungen schlagen ein Kreuz über dieses rücksichtslose Benehmen.

Sächsische Nachrichten.

— Dresden. Gelegentlich des Johannis-Jahrmarktes haben sich am Montag Abend auf Veranlassung der Vorstände des Dresdner Marktvereins und des sächsischen Hilfsvereins für reisende Geschäftsleute eine große Anzahl (an 300) Marktferianten im kleinen Saale des Tiboli vereinigt, um über geeignete Schritte gegenüber der angeregten Aufhebung der Dresdener Jahrmärkte sich schlüssig zu machen. Vertreter waren Geschäftsleute aus Kamenz, Bautzen, Rostwein, Döbeln, Seifen, Kamenz, Bernbach, Freiberg, Pulsnitz, Ebersbach, Dippoldiswalde, Grimma, Neukirch, Oederan, Chemnitz und noch mehreren anderen gewerbe- und industriereichen Orten Sachsens. Geleitet wurde die Versammlung vom Vorstand des hiesigen Marktvereins, Hrn. Schlechter, welcher zunächst, an die Auslassungen des St. B. Weglich im Stadtverordnetencollegium anknüpfend, über die Berechtigung der Dresdner Jahrmärkte und die Konsequenzen, die deren Aufhebung für den kleinen Handwerkerstand zur Folge haben müßte, referirte. Die von Herrn Weglich in's Feld geführten Behauptungen und Befürchtungen lönten Wort für Wort widerlegt werden. Man möge doch den Provinzler, welche auch ihrerseits zu den theueren Residenzbauten beitragen, darin eine billige Rücksicht zu Theil werden lassen, daß man ihnen Gelegenheit zur Erhaltung ihrer Existenz da gebe, wo sie dieselbe nach Recht und alten Sagen seit Jahrhunderten zu suchen und zu finden berechtigt waren. Dimke-Böhm Kamenz betonte im Verlauf der Debatte namentlich, daß die treffliche Organisation der Dresdner Pferdebahn die von Weglich geschilderten Gefahren nicht befürchten lasse, ebenso seien die auf hiesigem Jahrmärkte feil-

haltenden Tischler nicht als diejenigen zu betrachten, welche so schlechte Waaren lieferten, daß dieselben nicht als ebendürtig mit hiesigen Fertigstellungen gelten könnten. Verber-Berlin bemerkte, daß es ihm wohl erklärlich scheine, wenn einige der größeren Geschäfte sich lebhaft für Abschaffung der Jahrmärkte interessirten. Dagegen gab er zu bedenken, wie groß die Einbußen für Eisenbahnen, Postverkehr und eine große Zahl Gewerbetreibender sein würden und welchen Druck eine solche Maßregel auf den strebsamen Handwerker und dessen Geschäfts- und Familienstand äußern müßte. Hustig-Kamenz nahm Bezug auf die Gewerbelammern, deren Pflicht es sei, die Handwerker in ihrer Existenz zu schützen. Rietschel-Pulsnitz verwandte sich bereit für die Erhaltung des Jahrmarktwesens und forderte zu einem einmütigen Zusammengehen aller interessirten Gewerbs-Leute auf. Anders-Siebenlehn vertrat speziell die Interessen des Schuhmacher-Gewerbes und betonte, daß die Aufhebung der Märkte und die Beschränkung des Hausirhandels dahin führen müßte, in der äußersten Noth den Gewerbsmann entweder den Großhändlern in die Arme oder dem vollen Untergange entgegen zu treiben. Hebe Dresden die Märkte auf, so würden der Residenz in kurzer Zeit auch die anderen größeren und kleineren Städte folgen. Die Kleingewerbetreibenden hatten sich auf den Jahrmärkten eben nur durch ihre Reclität, deshalb möge man nicht auf deren Kosten die Märkte beseitigen, sondern vielmehr die schädliche Concurrenz der Händler und Juden fernhalten. Nach Schluß der fast dreistündigen Debatte wurde folgende Resolution zum Beschluß erhoben: „Die am 29. Juni im kleinen Tibolisaaletagende Versammlung von Marktferianten erklärt, daß die Aufhebung der Jahrmärkte Dresdens schädigend für eine Menge hiesiger und auswärtiger Gewerbetreibender sei und deren Interessen tief benachtheiligen würde.“ Weiterhin wurde der hiesige Marktverein mit der Abfassung einer diesbezüglichen Petition an den Rath zu Dresden beauftragt und den Interessenten der einzelnen beteiligten Städte anheimgegeben, sich in gleichen Petitionen bis spätestens 15. Juli anzuschließen und zu gemeinsamem Vorgehen zu vereinigen.

— Dresden. Infolge der fortgesetzten sozialdemokratischen Agitation unter den hier aufhältlichen Arbeitern tschechischer Nationalität hat sich die hiesige l. Polizeidirection wiederum veranlaßt gesehen, eine größere Anzahl von dergleichen dem Gemeinwohle gefährlichen Personen aus Dresden auszuweisen und den bis jetzt hier bestandenen böhmischen Verein „Coedy-Klub“ auf Grund des sächsischen Vereinsgesetzes aufzulösen. Der letztere Verein bildete den Mittel- und Sammelpunkt der hier lebenden unzufriedenen und agitatorisch thätigen böhmischen Arbeiter und würde schon vor Jahren von der jetzt ergriffenen Maßregel betroffen sein, wenn die Mitglieder desselben damals und wiederholt nicht die bestimmteste Erklärung abgegeben hätten, daß sie sich von aller politischen Thätigkeit fern halten wollten. Aus diesem Grunde übte die l. Polizeidirection zahlreiche Nachsicht aus. Nachdem sich jedoch jetzt herausgestellt hat, daß diesen Versprechungen nicht nachgekommen worden ist und der Verein nach wie vor ein Glied in der Kette der namentlich über Böhmen verbreiteten revolutionären Arbeitervereine bildet, hat man sich zur Schließung desselben und Ausweisung der hauptsächlich agitatorisch thätigen Mitglieder veranlaßt gesehen.

— Zwickau. Zu der am Mittwoch, 8. Juli, stattfindenden öffentlichen Sitzung des Kreis-ausschusses ist nachstehende Tagesordnung festgestellt worden: 1) Rekurs der Inhaber der Firma W. Hirschberg u. Co., 2) Rekurs des Lohnstücker August Pippold, sämmtlich in Eisenstod, gegen die Abschätzung zu den Kommunanlagen daselbst. — 4) Das abgeänderte Schanksteuerregulativ für Schwarzenberg. — 5) Rekurs des Kaufmanns und Privatiers C. Hermann in Zschopau gegen seine Abschätzung zu den dortigen Kommunanlagen. — 6) Rekurs des Weißwaarenfabrikanten Heinrich Drechsler, 7) Rekurs Carl Friedrich Leistner's, Beide in Eisenstod, gegen die Abschätzung zu den Kommunanlagen daselbst. — 8) Differenzen zwischen den Ortsarmenverbänden von a. Thum und Jahnstod wegen Erstattung von Schulgeld für den Knaben Böhm, b. Löbnitz und Zwickau wegen Unterstützung der verehel. Wänsch in Löbnitz, c. Chemnitz und Thalheim wegen Unterstützung der ledigen Anna Marie Bauer aus Altchemnitz. — 9) Beschwerde des Gemeinderaths zu Leitelsbain wegen Heranziehung der Englisches-Deutsches Textilindustrie-Gesellschaft zu den Kommunanlagen daselbst. 10) Uebernahme einer bleibenden Verbindlichkeit auf die Stadtgemeinde Thum durch Haltung eines Zuchtbullen. — 11) Uebernahme einer bleibenden Verbindlichkeit auf die Stadtgemeinde Plauen durch Errichtung einer städtischen Dienstabtrankenkasse daselbst. — 12) Differenz im Rathskollegium zu Lengsfeld in Betreff der Hoffmann'schen Schankconcessionsache. — 13) Rekurs des Lohnstücker Johann Herm. Stözel in Eisenstod gegen die Abschätzung zu den Kommunanlagen daselbst. — 14) Differenz zwischen den städtischen Collegien in Auer-

bach in Betreff der Neupflasterung des dortigen Altmarktes.

— Chemnitz. Seitens des Chemnitzer Verbandes der deutschen Reichsfechtsschule wurden am letzten Dienstag 3 Waisenkneben nach Lahr zur Aufnahme übergeführt. So wäre denn das schöne Ziel erreicht, an dem jahrelang gearbeitet wurde mit vielem Fleiß und vieler Liebe zur Sache, und wird der selbstständige Verband der deutschen Reichsfechtsschule in Chemnitz nicht ermüden, weiter sammeln und streben und in selbstloser Menschenliebe der armen Kinder gedenken, welche ohne Elternliebe allein und verlassen dastehen.

— Oberlungwitz, 29. Juni. Eine Schreckensbotschaft durchtheilte am gestrigen Sonntag unsern Ort. Der 19jährige Sohn des Strumpfwirkers Moritz Spindler findet in der für gewöhnlich geschlossenen Kammer seines Vaters ein geladenes Gewehr, spielt damit und drückt dasselbe ab gerade in dem Moment, als die 27jährige Pauline Wagner, welche bei seinem Vater als Wirthschafterin bedienstet, an der Kammerthüre vorbeigeht. Der Schuß ging der Wagner in die rechte Seite des Rückens, so daß der Tod nach einigen Minuten eintrat. Der 19jährige Knabe hatte seine zukünftige Stiefmutter — Spindler wollte die Wagner in einigen Tagen ehelichen — in fahrlässiger Weise erschossen, welcher Fall wiederum ermahnt, bei der Aufbewahrung geladener Gewehre die größte Vorsicht zu gebrauchen, denn wie viel namenloser Wehe ist durch dergleichen Fahrlässigkeit schon über Familien verhängt worden.

— Auerbach i. B., 28. Juni. Vor Kurzem erst hat der Tod einen bewährten Vertreter des Schulfaches, Hrn. Schulrath Naumann a. Zwickau, dahingerafft, und schon werden wir durch die neue Trauerkunde erschreckt, daß der l. s. Bezirkschulinspector Schulrath Johannes Ludwig Perthen die Augen auf immer geschlossen hat. Schon längere Zeit fesselte ihn eine schwere Krankheit auf's Lager, von welcher ihn ein sanfter Tod heute Mittag in seinem 58. Lebensjahre erlöste. In engeren und weiten Kreisen wird die betäubende Nachricht bei der allgemeinen Beliebtheit des Verstorbenen sicher die innigste Theilnahme erregen.

— Schneid. Welch merkwürdige Wege der Blitz einschlägt, zeigte ein sich am Nachmittage des 26. v. M. hier in zwei schweren Schlägen entladenes Gewitter. Das eine Mal schlug es in der Nähe des Bahnhofes in einen Oligableiter, das andere Mal in die Telegraphenleitung. Von letzterer sprang der Blitz ab und durch das offene Fenster in die Werkstatt des Schlossermeisters Müller, riß einem Lehrburschen ein Stück Eisen aus der Hand, streifte den Gefellen am Arme und schleuderte diesen und den andern Lehrburschen zu Boden und nahm, ohne weiteren Schaden zu verursachen, seinen Weg weiter durch die offene Thür auf die Straße. Der Meister und sein Personal kamen mit einer momentanen Betäubung und dem Schrecken davon.

— In einem Städtchen bei Bautzen war am vorletzten Sonntag das ehrenwerthe Publikum eines Gartenconcertes so erbot über einen Grundbesitzer, der während des Concertes und in glühender Hitze seine Wiese neben dem Concertgarten mit Jauche düngte, daß einige Kunstliebhaber den noch groben Mann schließlich am Kragen nahmen und mit dem Kopfe wiederholt in sein Jauchefäß drückten. Der Abgekühlte hat den Weg des Rechts gegen die Attentäter beschritten; er könne, so meint er, auf seinem Grund und Boden machen, was er wolle.

— Die Butterpreise betragen im Laufe voriger Woche an den sächsischen Hauptmärkten per 1 Ko. in Rogwein: Mt. 1,60—1,70, Leisnig: Mt. 1,60—1,80, Bautzen: Mt. 1,70—2,00, Großenhain: Mt. 1,80—2,00, Löbau: Mt. 1,80—2,00, Kamenz: Mt. 1,80, Chemnitz: Mt. 1,80—2,00, Reichenbach: Mt. 2,10—2,20.

Auf dem Manöver.

Novelle aus dem Soldatenleben von Reinhold Thüric.

(15. Fortsetzung.)

Da schien es, als ob im Zimmer nebenan sich etwas regte; unwillkürlich verstumte ich und sah mich um; die Thüre öffnete sich und herein trat meine Marie; es schien, als habe sie geweint.

„Um Gotteswillen, Kind, was ist Dir! fragte ich. „Ruhig, Wilhelm, damit nicht noch Jemand anders geweckt wird. Ich hörte eine Stimme leise singen, und meinte Dich erkannt zu haben.“

„Du siehst, daß Du Dich nicht getäuscht hast. Aber weshalb bist Du nicht zur Ruhe gegangen, Du bist ja noch in derselben Kleidung, in der Du heute Abend warst.“

„Ich konnte vor Aufregung nicht schlafen, tausend Gedanken durchkreuzten mein Hirn, ich dachte an Dich, mein Wilhelm, ich dachte an unsere Zukunft, und —“ „Run, und?“ fragte ich gespannt. Ueber Mariens ganzem Wesen lag etwas, das mich befremdete, das ich noch nicht gekannt hatte, etwas, das mich erschreckt haben würde, wenn nicht ihr Auge einen stillen Seelenfrieden ausgestrahlt hätte. Sie schwieg auf meine Frage, ich wiederholte sie deshalb noch einmal.

„Schelt mich nicht, Wilhelm, es ist keine Sentimentalität, was mich so erregt, Du weißt, daß das meine Sache nicht ist, aber —“

sie f
mein
nicht
Welt
bist
ich
hand
flecht
mir
eben
gehal
lustig
allein
Mich
über;
Liebe
Alles
ein n
schon
Linder
Schw
Gut
benach
Auffie
war,
Arbeit
zulegen
bessern
definit
Man
frisch
gelagt
an den
„N
leistet
Mitter,
Un
rauh
so daß
„Wenn
mir fe
Schlach
Ich
denken.
Es
als wir
Wetter
fröhlich
Mand
Es
den ga
dort ge
N. ange
an eine
dem sid
haus m
In
Schüler
Unsere
Berg u
sich für
war.
Ich
Restaur
und Her
Marie,
Dre
war sie
brillante
daran de
daß es
würde.
Auf
heran.
„Ber
wurfbar
sich ein
bis vier
der ande
„Zu
Seite ist
den klein
„Das
zu nehm
„Zu
„Und
nicht, so
Stunde